

Europäisch-afrikanische Verhältnisse. Die gescheiterte Jesuitenmission im Kaiserreich Äthiopien (1555-1632)

Elias Lozynski

Äthiopien kann auf eine fast 2000 Jahre alte Geschichte zurückblicken: Sie begann mit der Gründung des Aksumitischen Reiches in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr.¹ und endete mit der Absetzung des letzten Kaisers, Haile Selassie, im Jahr 1974, ehe sich nach einer Phase des Sozialismus die Demokratische Bundesrepublik Äthiopien bildete.² Dabei war das Land am Horn von Afrika seit jeher keine isolierte Peripherie. Schon für die aksumitische Zeit sind Kontakte zum Weströmischen und Byzantinischen Reich belegt.³ Im späten Mittelalter florierten die Beziehung Äthopiens zum lateinischen Europa⁴ und erreichten einen Höhepunkt, als 1543 Portugal die Äthiopier im Kampf gegen das muslimische Sultanat Adal mit einem Truppenkontingent von 400 Soldaten unter der Führung von Cristóvão da Gama, dem Sohn des berühmten Entdeckers Vasco da Gama, erfolgreich unterstützte.⁵ Knapp ein Jahrhundert später, im Jahr 1632, brach der Kontakt vorerst vollständig ab. Der damals amtierende Kaiser Fasilädäs (reg. 1632-1667) untersagte christlichen Europäern die Einreise in sein Land.⁶ Grund war ein vorausgegangenener

¹ Über den genauen Zeitpunkt der Gründung des Aksumitischen Reiches ist die Forschung uneinig. Die Zivilisation rund um den Bereich der Stadt Aksum wird bereits auf 400-350 v. Chr. geschätzt. Vgl. zum Forschungsstand Phillipson, David Walter: *Foundations of an African Civilisation: Aksum and the Northern Horn, 1000 BC - AD 1300*, Woodbridge/Suffolk 2012, S. 69-74, im Folgenden zitiert als Phillipson: *Foundations*.

² Für einen Eindruck des modernen Äthiopien vgl. Marcus, Harold; Mehretu, Assefa; Crummey, Donald Edward: Art. „Ethiopia“, in: *Encyclopedia Britannica Online*, 20.05.2022, URL: <https://www.britannica.com/place/Ethiopia> (14.07.2022).

³ Phillipson: *Foundations*, S. 103f.

⁴ Besonders das jüngst erschienene Werk von Verena Krebs betrachtet die Beziehungen zwischen Äthiopien und Europa im Spätmittelalter. Sie widerspricht der seit Jahrzehnten vorherrschenden, aus der Zeit des Kolonialismus stammenden Forschungsmeinung, die äthiopischen Kaiser hätten den Kontakt nach Europa für Technologie, Waffen und Bündnisse gesucht, und stellt stattdessen heraus, dass die Kaiser lediglich religiöse Gegenstände und Reliquien für die Liturgie forderten. Vgl. Krebs, Verena: *Medieval Ethiopian Kingship, Craft, and Diplomacy with Latin Europe*, London 2021.

⁵ Salvatore, Matteo: *The Jesuit Mission to Ethiopia (1555-1634) and the Death of Prester John*, in: Kavey, Allison (Hg.): *World-Building and the Early Modern Imagination*, New York 2010, S. 141-171, hier S. 145-147, im Folgenden zitiert als Salvatore: *Mission*.

⁶ Böll, Verena: *Von der Freundschaft zur Feindschaft. Die äthiopisch-orthodoxe Kirche und die portugiesischen Jesuiten in Äthiopien, 16. und 17. Jahrhundert*, in: Koschorke, Klaus (Hg.): »Christen und Gewürze«. Konfrontation und Interaktion kolonialer und indigener Christentumsvarianten (Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte. Asien, Afrika, Lateinamerika 1), Göttingen 1998, S.

Versuch europäischer Jesuiten, den Katholizismus in Äthiopien zu etablieren. Welche Vorgeschichte die Mission am Horn von Afrika hatte, wie sie verlief und – vor allem – warum sie krachend scheiterte, bringt dieser Aufsatz zu Thema.

Die ersten Aufenthalte von Äthiopiern in Südeuropa sind aus dem 13. Jahrhundert belegt.⁷ Es waren in der Folgezeit vor allem äthiopische Kleriker und Theologen, die unter anderem nach Rom, Padua und Santiago de Compostela reisten; einige erhielten Schreiben von der römischen Kirche, die ihnen Nahrung und Unterkunft zusicherten. Sie waren gern gesehene Gäste in Europa: Äthiopien galt im späten Mittelalter als einer der verlockendsten Orte im Orient. Dabei befeuerte der Mythos des Priesterkönig Johannes (engl. *Prester John*, lat. *Presbyter Johannes*) den Reiz und das Interesse an Äthiopien. Er besagt, dass ein Herrscher namens Johannes im fernen Osten ein christliches Reich regiert und dem lateinischen Westen dabei helfen kann, den erstarkenden Islam zu besiegen. Der Mythos entstand vermutlich um 1165, als der byzantinische Kaiser Manuel I. Komnenos einen Brief – offensichtlich gefälscht – vom Priesterkönig Johannes erhielt, in dem ein Bündnisinteresse mit Europa formuliert gewesen sein soll. Den Mythos projizierte man auf Äthiopien, nachdem zunächst das Mongolenreich als jenes des Priesterkönig Johannes angesehen wurde. Die Kontakte mit den nach Europa gereisten Äthiopiern im Spätmittelalter bekräftigten den Glauben und die Hoffnung auf dieses Reich.⁸ Besonders die Portugiesen zeigten Interesse, mit dem noch eher unbekanntem Reich Beziehungen aufzubauen. Nach mehreren Fehlversuchen gelang es 1508 portugiesischen Vertretern, das äthiopische Festland zu erreichen. Die äthiopische Kaiserin Eleni entsandte daraufhin Diplomaten, und die portugiesische Krone antwortete 1521 mit einer Gesandtschaft. Die Kontakte mündeten in die militärische Unterstützung seitens der Portugiesen für die Äthiopier im Konflikt gegen das Sultanat Adal. Nach dem erfolgreichen Ausgang des Krieges gründete sich eine portugiesische Gemeinschaft in der im Norden gelegene Region Təgray.⁹

Die Einleitung in einer jesuitischen Brief-Sammlung aus dem Jahr 1533, die ins Lateinische übersetzte Briefe der äthiopischen Kaiser enthält, legt Zeugnis davon ab,

43-58, hier S. 54, im Folgenden zitiert als Böll: Freundschaft.

⁷ Böll, Verena: Die Jesuiten und die gescheiterte Katholisierung der äthiopisch-orthodoxen Kirche/The Jesuits and their Unsuccessful Attempt to Catholicize the Ethiopian Orthodox Church, in: Koschorke, Klaus (Hg.): Etappen der Globalisierung in christentumsgeschichtlicher Perspektive/Phases of Globalization in the History of Christianity (Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte. Asien, Afrika, Lateinamerika 19), Wiesbaden 2012, S. 157-170, hier S. 158, im Folgenden zitiert als Böll: Jesuiten.

⁸ Salvadore: Mission, S. 142-144.

⁹ Salvadore: Mission, S. 149.

welchen Eindruck die Europäer zu jener Zeit von Äthiopien hatten: “In the heart of Africa, which is thought to comprise a third part of the globe, reside the Abyssinian Ethiopians, over whom the great emperor Ləbnä Dəngəl, commonly known as Prester John, rules far and wide: sixteen wealthy kings are subject to his imperial rule and receive laws from him, such that they obtain kingdoms through another’s generosity, rather than by their own right. [...] Yet the truer and more just glory of this race is that they adopted the Christian faith from the very beginning [...] and, furthermore, that they have preserved what they received with the greatest constancy through so many generations.”¹⁰ Die Quelle belegt, dass das seit der Antike bestehende äthiopische Christentum in Europa für Verblüffung sorgte.

Die Wurzeln ihres Christentums liegen in der Mitte des 4. Jahrhunderts, als der aus Syrien stammende Frumentius von Tyrus den König von Aksum, Ezana, zum Christentum bekehrte. Frumentius und sein Bruder Aedesius waren noch im Kindesalter, als sie ihren Onkel Meropius von Tyrus auf einer Schiffsreise nach Indien begleiteten. Auf dem Rückweg mussten sie an einem Hafen im Roten Meer halten, wo sie von Einheimischen überfallen wurden. Die Besatzung wurde ermordet und die beiden Jünglinge in die Obhut des aksumitischen Königs gebracht. Vor seinem Tod ließ er sie frei, aber die Königin bewegte Frumentius und Aedesius dazu, in Aksum zu bleiben und sie bei der Erziehung ihres Sohnes Ezana zu unterstützen. Nachdem Ezana das Erwachsenenalter erreicht hatte, kehrte Aedesius nach Tyrus zurück. Frumentius hingegen wandte sich an den Patriarchen von Alexandria, das Oberhaupt der Koptischen Kirche Athanasius I., und bat ihn, einen Bischof für die christliche Gemeinschaft in Äthiopien zu ernennen. Athanasius hielt Frumentius für geeignet und ernannte ihn zum ersten Bischof von Äthiopien. Unter ihm nahm König Ezana etwa im Jahr 330 das Christentum an.¹¹

Wurde das Christentum zuvor als verbindendes Element zwischen den Europäern und Äthiopiern verstanden, so änderte sich diese Wahrnehmung im Laufe des 16. Jahrhunderts fundamental. Die römische Kirche plante, die äthiopische Bevölkerung zum Katholizismus zu konvertieren.¹² Schließlich unterschied sich die äthiopisch-orthodoxe Doktrin aus theologischer Sicht vor allem in einem Punkt von der kath-

¹⁰ Anonymous Description of the Ethiopian Empire (1533), in: *The Jesuits in Ethiopia (1609–1641): Latin Letters in Translation*, hg. v. Wendy Laura Belcher, übers. v. Jessica Wright und Leon Grek (*Äthiopische Forschungen* 84), Wiesbaden 2017, S. 36-39, hier S. 36, 39.

¹¹ Frumentius wird in der äthiopischen Kirche auch Sälma Käsate Bərhan (übers. Offenbarer des Lichts/Erleuchter) genannt. Er ist sowohl Heiliger der äthiopisch-orthodoxen als auch der römisch-katholischen und der griechisch-orthodoxen Kirche, vgl. Fiaccadori, Gianfranco: Art. „Sälma (Käsate Bərhan)“, in: *Encyclopaedia Aethiopica*, Bd. 4, Wiesbaden 2011, S. 484-488, hier S. 484-486.

¹² Salvadore: *Mission*, S. 149. Vgl. dazu auch Böll: *Freundschaft*, S. 43-45.

lischen Lehrmeinung: Wie die koptische Kirche von Alexandria lehnt auch die äthiopische Kirche die auf dem Konzil von Chalcedon im Jahr 451 etablierte Zwei-Naturen-Lehre ab, die besagt, dass Jesus Christus eine göttliche und eine menschliche Natur hat.¹³ Die Andersartigkeit schlug sich auch in der religiösen Lebensweise der Äthiopier nieder, die unter anderem die Praxis der Beschneidung, der Wiedertaufe und des Sabbats umfasste.¹⁴

Um den Erhalt des Missionsauftrags bemühte sich Ignatius von Loyola, der erste Generaloberst des Jesuitenordens. Der Orden war ein Novum, weil für ihn das Apostolat und die Mission wichtiger war als die Gelehrsamkeit. Ignatius von Loyola unternahm Missionsreisen in nahezu alle Gegenden der Welt, unter anderem nach Paraguay, Mexiko, Afrika, Neufrankreich, China und Brasilien.¹⁵ Im Unterschied zu anderen Mönchsorden trugen die Jesuiten keine besonderen Kutten, lebten nicht in einem Kloster und hielten keine Gemeinschaftsgebete.¹⁶ Gegründet wurde der Orden von den Studienkollegen Franz Xaver, Peter Faber und Ignatius von Loyola, die gemeinsam an der Universität Paris studierten. Am 27. September 1540 erhielt er die offizielle Anerkennung von Papst Paul III., dem die Jesuiten ihre missionarischen Dienste anboten.¹⁷ Generell, so fasst Elias Kiptoo Ngetich zusammen, diene der Jesuitenorden als prominentes Mittel der Gegenreformation in der Frühen Neuzeit: „The Jesuits were the finest expression of the Catholic Reformation shortly after the Protestant reform began.“¹⁸

Die römische Kirche gewährte den Jesuiten die Mission nach Äthiopien. Sie eigneten sich nicht nur aufgrund ihres „weltumfassende[n] Sendungsbewusstseins“¹⁹, sondern auch, weil Loyola durch Berichte und Gespräche mit dem äthiopischen Mönch

¹³ Fritsch, Emmanuel; Kidane, Habtemichael: *The Medieval Ethiopian Orthodox Church and Its Liturgy*, in: Kelly, Samantha (Hg.): *A Companion to Medieval Ethiopia and Eritrea*, Leiden/Boston 2020, S. 162-193, hier S. 164f.

¹⁴ Diese von der katholischen Kirche als Irrlehren aufgefasste Praktiken werden in einem Brief eines Kardinals von 1539 an den äthiopischen Kaiser verurteilt; vgl. Alòs-Moner, Andreu Martínez d': *The Jesuit Patriarchate to the Preste: Between Religious Reform, Political Expansion and Colonial Adventure*, in: *Aethiopica* 6 (2003), S. 54-69, hier S. 59, im Folgenden zitiert als Alòs-Moner: *Patriarchate*.

¹⁵ Cohen, Thomas; Colombo, Emanuele: *Jesuit Missions*, in: Scott, Hamish (Hg.): *The Oxford Handbook of Early Modern European History, 1350-1750, Bd. 2: Cultures and Power*, Oxford 2015, S. 254-279, hier S. 255. Für einen Überblick der wichtigsten Missionen vgl. S. 256-271.

¹⁶ Ngetich, Elias Kiptoo: *Catholic Counter-Reformation: A History of the Jesuits' Mission to Ethiopia 1557-1635*, in: *Studia Historiae Ecclesiae* 42/2 (2016), S. 104-115, hier S. 106, im Folgenden zitiert als Ngetich: *Counter-Reformation*.

¹⁷ Haub, Rita: *Die Geschichte der Jesuiten*, Darmstadt 2007, S. 15-20, im Folgenden zitiert als Haub: *Geschichte*.

¹⁸ Ngetich: *Counter-Reformation*, S. 105.

¹⁹ Böll: *Jesuiten*, S. 159.

Täsfa Şeyon umfassend über das Land informiert war.²⁰ Finanziert wurde die Mission von der portugiesischen Krone. Der Jesuitenorden war schon während der Expedition von Christovão da Gama 1541-1543 am Hof tätig, wo er – vor allem dank Francis Xavier – schnell Erfolg beim portugiesischen König erlangen konnte.²¹ Die Gründe für die Investition der Krone in die Mission waren sowohl religiöser als auch politischer Natur. Unter dem Einfluss der Jesuiten, die immer wieder die Notwendigkeit einer Reform der Gesellschaften in den Kolonien betonten, begann für die portugiesische Politik eine „missionary era“²². Auch kam die Ausdehnung des portugiesischen Herrschaftsgebiets zum Ende und zugleich drohte die Expansion des Osmanischen Reichs auf der Arabischen Halbinsel die Verbindung zum Indischen Ozean zu gefährden. Zudem wollten auch Holland und England in Asien expandieren. Der Fokus der portugiesischen Politik verlagerte sich auf den Erhalt ihrer Territorien. Die Jesuiten konnten dabei – so die politische Logik der Portugiesen – hilfreich sein, Beziehungen in entfernten Regionen zu knüpfen.²³

Die Mission der Jesuiten in Äthiopien wird klassischerweise in zwei Phasen eingeteilt. Die erste Phase erstreckte sich von 1555 bis 1603 und begann, als zwei Jesuiten aus Goa nach Äthiopien reisten und nach ihrer Rückkehr über den Unwillen des Kaisers berichteten, zum Katholizismus überzutreten. Zwei Jahre später, im Jahr 1557, erreichte Bischof Andrés de Oviedo gemeinsam mit sechs weiteren Jesuiten die Küste des Landes. Ihnen gelang es nicht, den amtierenden Kaiser Galawdewos (reg. 1540-1559) zum Katholizismus zu bekehren, der Herrscher duldete ihren Aufenthalt in seinem Reich jedoch. In den folgenden Jahren wanderten sie durch Äthiopien, befreundeten sich mit orthodoxen Klerikern und sorgten sich um eine äthiopisch-portugiesische katholische Gemeinde. Ihre Tätigkeit war je nach Regenten unterschiedlich toleriert: Während Kaiser Minas die Jesuiten anfeindete, konnten sie unter Kaiser Särşä Dəngəl weiterwirken. Die Mission erlosch 1597, als der letzte Jesuit starb, ohne dass der Katholizismus nachhaltig am Horn von Afrika etabliert werden konnte.²⁴

Die Mission wurde neu aufgenommen, als im Jahr 1603 der Priester Pedro Páez das Land erreichte. Aufgrund seiner Fähigkeiten (er sprach beispielsweise die altäthio-

²⁰ Böll: Jesuiten, S. 158f.

²¹ Alòs-Moner: Patriarchate, S. 55f.

²² Alòs-Moner: Patriarchate, S. 67.

²³ Alòs-Moner: Patriarchate, S. 67f.

²⁴ Cohen, Leonardo; Alòs-Moner, Andreu Martínez d': Art. „Jesuits: Jesuits in the 16th and 17th cent.“, in: *Encyclopaedia Aethiopica*, Bd. 3, Wiesbaden 2008, S. 277-281, hier S. 277, im Folgenden zitiert als Cohen; Alòs-Moner: Jesuits.

pische Sprache Gə‘əz) gelang es ihm, von Kaiser Zädəngəl wertgeschätzt zu werden. Nach Reformen zugunsten der Jesuiten wurde der Kaiser abgesetzt und auf Zädəngəl folgte Susənyos, den Páez so sehr beeindruckte, dass sich Susənyos 1622 katholisch taufen ließ. Pedro Páez starb allerdings einen unerwarteten Fiebertod, infolgedessen die römische Kirche mit Afonso Mendes einen Patriarchen als Nachfolger nach Äthiopien sandte. Ihm wird nachgesagt, eine im Vergleich zu Páez deutlich striktere Haltung bei der Durchsetzung des Katholizismus eingenommen zu haben. Kaiser Susənyos hielt an dem Versprechen, das er Páez gemacht hatte, fest und erklärte den Katholizismus zur offiziellen Konfession von Äthiopien. Seine Entscheidung mündete in reichlich Widerstand und letztendlich in einem Bürgerkrieg, der 1632 die Abdankung des Kaisers zur Folge hatte. Susənyos‘ Sohn Fasilädäs übernahm die Herrschaft, stellte den äthiopisch-orthodoxen Glauben als Staatsreligion wieder her und schickte die Jesuiten ins Exil.²⁵ In den Jahren nach 1632 wurden die Jesuiten in Äthiopien zum Teil verfolgt und hingerichtet.²⁶

Warum scheiterte die Mission? Diese Frage beschäftigt nicht nur heute die historische Forschung, sondern wurde schon damals unter Zeitgenossen diskutiert. Ein Brief des Augustinereremitenmönches Manoel de Asunção von 1640 an die Kongregation für die Evangelisierung der Völker bietet einen Zugang zu der Beantwortung dieser komplexen Fragestellung. Er schreibt: “With the passage of time, however, both because of their aforementioned business interests and because of the very extensive holdings of land that they gradually acquired, they were so enriched and became so powerful that the aforementioned people conceived the following view of the Jesuit fathers, that they came not guided by an inspiration to preach the faith but rather concealed under the cloak of its promulgation, in order to seize their riches and their entire empire.”²⁷ Als Augustinereremit geprägt von der mendikantischen Betonung der Nachfolge Christi in persönlicher Armut, kritisiert Asunção, dass die Jesuiten in Folge ihrer intensiven Verbindungen zum Umfeld des Kaisers das apostolische Ideal der Askese verworfen hätten und sich ihrem Machtzuwachs zuwendeten – war es doch nach Asunção „above all the poverty of the apostels“,²⁸ die von

²⁵ Böll: Jesuiten, S. 161-166.

²⁶ Mkenda, Festo: Jesuit Involvement in Africa, 1548–2017, in: Županov, Ines (Hg.): The Oxford Handbook of the Jesuits, Oxford 2019, S. 427-446, hier S. 434f., im Folgenden zitiert als Mkenda: Involvement.

²⁷ Report of Father Brother Manoel de Asunção, of the Order of the Hermits of Saint Augustine, to the Sacred Congregation for the Propagation of the Faith, Regarding the Causes of the Expulsion of the Jesuits from Ethiopia, (Goa, ... 1640), in: The Jesuits in Ethiopia (1609–1641): Latin Letters in Translation, hg. v. Wendy Laura Belcher, übers. v. Jessica Wright und Leon Grek (Aethiopische Forschungen 84), Wiesbaden 2017, S. 183-185, hier S. 184.

²⁸ Ebd., S. 183.

der äthiopischen Bevölkerung bewundert wurde. Die im Brief erwähnte Verbindung der Jesuiten zum Kaiserhof entwickelte sich aus der Taktik, Äthiopien „from top to bottom“²⁹ zu missionieren und zuerst den Kaiser vom Katholizismus zu überzeugen. Schon in der ersten Phase der Mission unter Andrés de Oviedo fokussierten sich die Konversionsbemühungen auf Kaiser Galawdewos.³⁰ Aber erst Pedro Páez überzeugte die Kaiser Zädängäl (reg. 1603-1604) und Susənyos (reg. 1606-1632) von der römischen Lehre.³¹ Fortan waren die Jesuiten mit dem Kaiserhof verbunden: Sie dienten als Berater und Vermittler in Konflikten und erhielten vom Herrscher Land, das sie für Kirchen- und Gebäudebau nutzen konnten.³²

Diese Taktik war jedoch Resultat eines Irrtums: Die Jesuiten setzten den Kaiser mit dem Priesterkönig Johannes gleich und glaubten, dass er nicht nur weltliches, sondern auch geistliches Oberhaupt über Äthiopien sei.³³ Schon in der ersten Missionsphase übergaben sie so die alteingesessene Struktur und die Hierarchie der äthiopischen Kirche. Die Realität war eine andere: Die Koptische Kirche Alexandriens entsandte traditionell einen Bischof (Metropolit) nach Äthiopien als obersten Kleriker der lokalen Kirche.³⁴ Zudem war das Kirchensystem nur wenig zentralisiert, da Klöster oft voneinander unabhängig waren und sogar verschiedene religiöse Ansichten vertreten konnten.³⁵

Auch aus weiteren Gründen ist die Taktik der Jesuiten kritisch zu beurteilen. Die Kooperation des Kaisers mit ihnen war vor allem durch die in Asunções Brief erwähnten Landgaben insofern problematisch, als dass die Jesuiten nun eine Konkurrenz für den lokalen Adel darstellten; schließlich war die kaiserliche Gabe von Land an die Oberschicht eine traditionelle Herrschaftspraxis.³⁶ Zwar bestand für die Strategie auch eine gewisse Notwendigkeit, weil die Missionare als Fremde keinen Rückhalt in der breiten, einfachen Bevölkerung hatten. Sie wäre aber definitiv erfolgsversprechender gewesen, wenn es den Jesuiten gelungen wäre, auch alle Angehörigen

²⁹ Ngetich: Counter-Reformation, S. 114.

³⁰ Mkenda: Involvement, S. 431f.

³¹ Ebd., S. 433f.

³² Cohen, Leonardo: *The Missionary Strategies of the Jesuits in Ethiopia (1555-1632)*, Wiesbaden 2009 (Äthiopische Forschungen 70), hier S. 28-37, im Folgenden zitiert als Cohen: Strategies.

³³ Schon Ignatius von Loyola dachte, dass Johannes „the ultimate depositary of religious authority“ sei, vgl. Salvadore: Mission, S. 154.

³⁴ Cohen: Strategies, S. 51-53.

³⁵ Böll: Freundschaft, S. 47.

³⁶ Cohen, Leonardo: Introduction to the Text, in: *The Jesuits in Ethiopia (1609–1641): Latin Letters in Translation*, hg. v. Wendy Laura Belcher, übers. v. Jessica Wright u. Leon Grek (Äthiopische Forschungen 84), Wiesbaden 2017, S. 1-30, hier S. 18, im Folgenden zitiert als Cohen: Introduction.

der Oberschicht vom Katholizismus zu überzeugen, doch dem war bei weitem nicht so: Die lokalen Gouverneure zeigten ein „lack of enthusiasm“³⁷ für die römische Lehre, und wenn einige lokale Herrscher doch zum Kaiser und den Jesuiten hielt, dann wurden sie von der Bevölkerung oft nicht unterstützt.³⁸ Auch einflussreiche Klöster auf den Inseln des Tanasees weigerten sich, das katholische Christentum anzunehmen. Eine starke Opposition bildete sich, da den Mönchen und ihren Ansichten in der Volksmeinung großes Ansehen zukam.³⁹

Manoel de Asunção nennt in seinem Brief noch einen weiteren Grund: „Beyond the reason given above, another factor that provoked this expulsion of the Jesuit fathers from that kingdom and from the mission was a great imprudence on the part of the fathers themselves, in their mode of conducting themselves with those newly converted to the faith, insofar as they either utterly forbade their preservation of ancient customs that did not at all conflict with the faith or compelled the precise observation of those practices proper to the Roman Church.“⁴⁰ Auch die historische Forschung sieht, ähnlich wie Asunção, in der intoleranten Haltung der Missionare einen Kernaspekt des Scheiterns der Mission.⁴¹ Generell waren die Jesuiten in Äthiopien, im Vergleich zu anderen Missionsdestinationen, mit einem seit langer Zeit bestehenden Christentum mit eigener Theologie und Riten konfrontiert, das tief in der äthiopischen Identität verankert war.⁴² Dass die Jesuiten das nötige Feingefühl und Verständnis für die Individualität der lokalen Kultur und für das orthodoxe Christentum nicht aufwiesen, sei an einem Fallbeispiel illustriert: Der Jesuit António Fernandes übersetzte zwischen den Jahren 1604 und 1632 diverse religiöse Texte vom Portugiesischen in die äthiopische Sprache Gə‘əz. Darunter verfasste er eine Mariengeschichte mit dem Titel „*Vida da Sanctissima Virgem Maria May de Deos & Senhora Nossa*“⁴³. Leonardo Cohen arbeitet in seinem Aufsatz heraus, dass

³⁷ Cohen: *Strategies*, S. 46.

³⁸ Ebd., S. 46.

³⁹ Ebd., S. 67-69.

⁴⁰ Report of Father Brother Manoel de Asunção, of the Order of the Hermits of Saint Augustine, to the Sacred Congregation for the Propagation of the Faith, Regarding the Causes of the Expulsion of the Jesuits from Ethiopia, (Goa, ... 1640), in: *The Jesuits in Ethiopia (1609–1641): Latin Letters in Translation*, hg. v. Wendy Laura Belcher, übers. v. Jessica Wright u. Leon Grek (Äthiopische Forschungen 84), Wiesbaden 2017, S. 183-185, S. 185.

⁴¹ So zusammenfassend Cohen: *Strategies*, S. 191: Die Jesuiten „did not give sufficient space, in the new reality, to the centrifugal forces of Ethiopian Christianity, to its variety, to its differences.“

⁴² Cohen: *Strategies*, S. 2. Elias Kiptoo Ngetich bezeichnet das Christentum als „deeply rooted in Ethiopian history, social life and ethics“, Ngetich: *Counter Reformation*, S. 111.

⁴³ Cohen, Leonardo: António Fernandes and His Book on the Virgin Mary: A Contribution to the Jesuit-Ethiopian Debate over Asceticism and Matrimony, in: Wirbser, Rouven; Flüchter, Antke (Hgg.): *Translating Catechisms, Translating Cultures. The Expansion of Catholicism in the Early Modern*

Fernandes' Werk Maria als „universal figure“⁴⁴ darstelle. Sie sei nicht mehr, wie in der lokalen Hagiographie üblich, mit der äthiopischen Geschichte verbunden. Zudem werden traditionelle Eigenheiten des äthiopischen Christentums literarisch kritisiert, so zum Beispiel die Verabreichung eines Mischgetränks aus Pflaumen und Wasser bei der Kommunion anstelle von Wein oder auch die säkulare, nicht-kirchliche Eheschließung.⁴⁵ Die Texte von Fernandes „offer us a glimpse into the Catholic culture and theology that the missionaries attempted to introduce in Ethiopia“⁴⁶, so Cohen.

Ein Jahresbericht von 1611 über den Erfolg der Mission offenbart die Haltung der Jesuiten gegenüber der äthiopischen Orthodoxie und zeigt deutlich, dass sie der Lehre ohne Toleranz begegneten: „In particular, with God as my captain, I removed from their minds that error to which they had previously clung, namely, that after the resurrection and ascension into heaven, the humanity of Christ the Savior became wholly equal to divinity. [...] I also supported and confirmed this by means of their own books; in this way it was brought about that all unanimously declared that nowhere among mankind was there to be found a better faith than our own, and that they would freely profess whatever we professed.“⁴⁷

Dabei ist die Frage besonders spannend, inwieweit diese Intoleranz besonders von einer Person getragen wurde. Die Forschung legte ein besonderes Augenmerk auf den letzten Patriarchen Afonso Mendes, die ihm wegen seiner angeblich stark intoleranten Haltung in der Vergangenheit eine hohe Schuld am Scheitern der Mission beimaß. Der Orientalist Ernest Alfred Wallis Budge charakterisierte 1928 Afonso Mendes als „uncompromising, narrowminded and intolerant, and in his dealings with the Abyssinians [he] preferred violent to peaceful and tactful measures.“⁴⁸ Das durchweg negative Bild von Mendes wird auch in jüngster Zeit weitergetragen; Verena Böll nennt seine „strikte und intolerante Haltung“⁴⁹ als Ursache für die

World (Studies in Christian Mission 52), Leiden/Boston 2017, S. 195-222, hier S. 197 im Folgenden zitiert als Cohen: Book. Cohen nennt keinen genauen Entstehungszeitpunkt der Mariengeschichte. Übersetzt lautet der Titel ‚Leben der seligen Jungfrau Maria Mai Gottes und Unserer Lieben Frau‘.

⁴⁴ Cohen: Book, S. 204.

⁴⁵ Ebd., S. 204-214.

⁴⁶ Cohen: Mary, S. 197.

⁴⁷ Excerpt from the Annual Letter of the Province of Goa, 1611, in: The Jesuits in Ethiopia (1609–1641): Latin Letters in Translation, hg. v. Wendy Laura Belcher, übers. v. Jessica Wright u. Leon Grek (Äthiopische Forschungen 84), Wiesbaden 2017, S. 54-59, hier S. 56.

⁴⁸ Budge, Ernest Alfred Wallis: A History of Ethiopia. Nubia & Abyssinia (According to the hieroglyphic Inscriptions of Egypt and Nubia, and the Ethiopian Chronicles), Bd. 1, Oosterhout 1966 [1928], S. 390.

⁴⁹ Böll: Jesuiten, S. 164.

Spannungen um 1630 in Äthiopien. Argumente, die diese Sichtweise nahelegen, gibt es zahlreiche: Unter anderem bewegte er den Kaiser dazu, intolerante Gesetze gegen diejenigen zu erlassen, die nicht zum Katholizismus übertreten wollten.⁵⁰ Er forderte Bekehrungen unter Todesstrafe⁵¹ und plädierte für die strikte Einhaltung von römisch-katholischen Riten im Gottesdienst.⁵² Schließlich scheiterte die Mission auch unter seiner Führung.

In der Einleitung zur Quellenedition der jesuitischen Briefe entwirft Leonardo Cohen jedoch ein anderes Bild von Mendes und versteht ihn nicht als „hard-liner by personality“.⁵³ Er argumentiert, dass Mendes' striktes Handeln Resultat eines Interessenkonflikts war: Einerseits sei ihm die Notwendigkeit, den Katholizismus mit lokalen Traditionen des äthiopischen Christentums zu verbinden, bewusst gewesen, andererseits befahlen ihm kirchliche Vertreter in Folge des Konzils von Trient, bei seiner Mission gegenüber dem orthodoxen Christentum strikt vorzugehen.⁵⁴ Ein 1637 von der Sacra Congregatio de Propaganda Fide herausgegebener Brief, den auch Cohen für seine Argumentation nutzt, schreibt Mendes genau vor, welche Praktiken weitergeführt werden dürfen und welche er unter keinen Umständen zu tolerieren hat: „Arriving, then, at the questions and responses mentioned above, they ordered that Your Worthiness be strongly reminded not to tolerate circumcision among the Abyssinians, under whatever pretext it might be carried out. [...] Regarding the use of communion in both kinds, however, although the condemnatory reasoning of the Holy Council of Trent are valid everywhere, the Eminent Fathers desired to assent to the judgment of Your Worthiness. They said, however, that for now, such a matter could be passed over in silence, as can be the celebration of Easter according to the ancient calendar.“⁵⁵ Die Quelle lässt vermuten, dass Mendes als Person per se nicht intolerant war, sondern in seinem Handeln nur den Anweisungen der römischen Kirche folgte.

Man kann Afonso Mendes allerdings nicht völlig frei von Schuld sprechen. Er verkannte die Notwendigkeit, sich den Anweisungen zur Intoleranz seitens der Kirche aufrichtig zu widersetzen, um so den äthiopischen Widerstand zu beschwichtigen.

⁵⁰ Ngetich: Counter-Reformation, S. 113f.

⁵¹ Mkenda: Involvement, S. 433f.

⁵² Böll: Jesuiten, S. 163f.

⁵³ Cohen: Introduction, S. 19.

⁵⁴ Ebd., S. 19-24.

⁵⁵ Cardinal Prefect of the Sacred Congregation for the Propagation of the Faith to Patriarch Mendes, Rome, 12 September 1637, in: *The Jesuits in Ethiopia (1609–1641): Latin Letters in Translation*, hg. v. Wendy Laura Belcher, übers. v. Jessica Wright u. Leon Grek (Aethiopische Forschungen 84), Wiesbaden 2017, S. 170-171, hier S. 170f.

Nach der erfolglosen Rebellion von Täklä Giyorgis gegen den Kaiser schreibt Mendes im Jahr 1629 an den Generaloberen des Jesuitenordens Mutio Vitelleschi: „But such is the power of the faith that, having overcome the obstinacy and treachery entrenched through so many generations in that people, it so strengthened the emperor’s pliant spirit that he could be softened neither by prayers nor by his kinsmen to concede forgiveness to the unworthy deserter.”⁵⁶ Eine grobe Fehleinschätzung der Situation, die sich aus einer Überschätzung des Kaisertums und einer Unterschätzung der Opposition zusammensetzte, führte wohl auch dazu, dass der von der Kirche vorgegebene intolerante Kurs der Mission nicht genug von Mendes hinterfragt wurde. Schließlich kam Kaiser Susənyos nur drei Jahre später den Forderungen der Opposition nach und erklärte die Freiheit zur Wahl der eigenen Religion im ganzen Land.⁵⁷

Nahm dieser Aufsatz im Vergleich zu anderen, umfassenderen Publikationen nur kleinere Einblicke in die Quellen jener Zeit, so konnte dennoch gezeigt werden, dass das Scheitern der Jesuiten polykausal zu erklären und auf eine Reihe von Gründen und Umständen zurückzuführen ist, die auch ineinander verkettet sind – oder mit den Worten von Andreu Martínez d’Alòs-Moner: „[...] there cannot be a definitive and unequivocal answer to such a complex question.”⁵⁸

Quellen

The Jesuits in Ethiopia (1609–1641): Latin Letters in Translation, hg. v. Wendy Laura Belcher, übers. v. Jessica Wright u. Leon Grek (Aethiopische Forschungen 84), Wiesbaden 2017.

Literatur

Alòs-Moner, Andreu Martínez d’: The Jesuit Patriarchate to the Prete: Between Religious Reform, Political Expansion and Colonial Adventure, in: *Aethiopica* 6 (2003), S. 54-69.

Böll, Verena: Die Jesuiten und die gescheiterte Katholisierung der äthiopisch-orthodoxen Kirche/The Jesuits and their Unsuccessful Attempt to Catholicize the Ethiopian Orthodox Church, in: Koschorke, Klaus (Hg.): *Etappen der Globalisierung in christentumsgeschichtlicher Perspektive/Phases of Glo-*

⁵⁶ Patriarch Mendes to the Superior General of the Society of Jesus, Dänqäz, 1 June 1629, in: *The Jesuits in Ethiopia (1609–1641): Latin Letters in Translation*, hg. v. Wendy Laura Belcher, übers. v. Jessica Wright u. Leon Grek (Aethiopische Forschungen 84), Wiesbaden 2017, S. 118-136, hier S. 132f.

⁵⁷ Mkenda: *Involvement*, S. 433f.

⁵⁸ Alòs-Moner, Andreu Martínez d’: *Envoys of a Human God. The Jesuit Mission to Christian Ethiopia, 1557-1632 (Jesuit Studies 2)*, Leiden; Boston 2015, S. 340.

balization in the History of Christianity (Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte. Asien, Afrika, Lateinamerika 19), Wiesbaden 2012, S. 157-170.

Böll, Verena: Von der Freundschaft zur Feindschaft. Die äthiopisch-orthodoxe Kirche und die portugiesischen Jesuiten in Äthiopien, 16. und 17. Jahrhundert, in: Koschorke, Klaus (Hg.): »Christen und Gewürze«. Konfrontation und Interaktion kolonialer und indigener Christentumsvarianten (Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte. Asien, Afrika, Lateinamerika 1), Göttingen 1998, S. 43-58.

Cohen, Leonardo; Alòs-Moner, Andreu Martínez d': Art. „Jesuits: Jesuits in the 16th and 17th cent.“, in: Encyclopaedia Aethiopica, Bd. 3, Wiesbaden 2008, S. 277-281.

Cohen, Thomas; Colombo, Emanuele: Jesuit Missions, in: Scott, Hamish (Hg.): The Oxford Handbook of Early Modern European History, 1350-1750, Bd. 2: Cultures and Power, Oxford 2015, S. 254-279.

Fiaccadori, Gianfranco: Art. „Sälma (Käsate Bərhan)“, in: Encyclopaedia Aethiopica, Bd. 4, Wiesbaden 2011, S. 484-488.

Fritsch, Emmanuel; Kidane, Habtemichael: The Medieval Ethiopian Orthodox Church and Its Liturgy, in: Kelly, Samantha (Hg.): A Companion to Medieval Ethiopia and Eritrea, Leiden; Boston 2020, S. 162-193.

Haub, Rita: Die Geschichte der Jesuiten, Darmstadt 2007.

Krebs, Verena: Medieval Ethiopian Kingship, Craft, and Diplomacy with Latin Europe, London 2021.

Marcus, Harold; Mehretu, Assefa; Crummey, Donald Edward: Art. „Ethiopia“, in: Encyclopedia Britannica Online, 20.05.2022, URL: <https://www.britannica.com/place/Ethiopia> (14.07.2022)

Ngetich, Elias Kiptoo: Catholic Counter-Reformation: A History of the Jesuits' Mission to Ethiopia 1557-1635, in: Studia Historiae Ecclesiasticae 42/2 (2016), S. 104-115.

Phillipson, David Walter: Foundations of an African Civilisation: Aksum and the Northern Horn, 1000 BC-AD 1300, Woodbridge; Suffolk 2012.

Salvadore, Matteo: The Jesuit Mission to Ethiopia (1555-1634) and the Death of Prester John, in: Kavey, Allison (Hg.): World-Building and the Early Modern Imagination, New York 2010, S. 141-171.

Cohen, Leonardo: Introduction to the Text, in: The Jesuits in Ethiopia (1609–1641): Latin Letters in Translation, hg. v. Wendy Laura Belcher, übers. v. Jessica Wright u. Leon Grek (Äthiopische Forschungen 84), Wiesbaden 2017, S. 1-30.

Cohen, Leonardo: António Fernandes and His Book on the Virgin Mary: A Contribution to the Jesuit-Ethiopian Debate over Asceticism and Matrimony, in: Wirbser, Rouven; Flüchter, Antke (Hgg.): Translating Catechisms, Translating Cultures. The Expansion of Catholicism in the Early Modern World (Studies in Christian Mission 52), Leiden; Boston 2017, S. 195-222.

Budge, Ernest Alfred Wallis: A History of Ethiopia. Nubia & Abyssinia (According to the hieroglyphic Inscriptions of Egypt and Nubia, and the Ethiopian Chronicles), Bd. 1, Oosterhout 1966 [1928].

Alòs-Moner, Andreu Martínez d': Envoys of a Human God. The Jesuit Mission to Christian Ethiopia, 1557-1632 (Jesuit Studies 2), Leiden; Boston 2015.